

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



Berner Wald

Forêt Bernoise

4 | 2022
August/août



- 3 Prioritätensetzung
- 4 Forststatistik: Höhere Holzpreise fördern die Holzernte im Jahr 2021
- 5 Regionaler Waldplan: Lenken und Priorisieren
- 6 Gründung Verband Forstunternehmer Bern
- 7 Zukunftsträchtige Erneuerung im Sägewerk Erlenbach
- 8 30 Berufsabschlüsse in der OdA Wald BE/VS
- 10 Management von invasiven Arten: Der Ökosystemansatz im Wald am Beispiel des Götterbaums
- 13 Jagd und Wald: Ein kleines Gedankenspiel zur Rehjagd
- 14 Holzmarktinformatik August
- 15 Holzenergie: Wichtig für eine sichere Energieversorgung

- 17 La fixation des priorités
- 18 Plan forestier régional : diriger et fixer des priorités
- 19 Concours du pâturage boisé du Jura bernois
Le pâturage de « Sur la Rive » à Bévillard, lauréat 2021
- 20 Nouveaux titulaires de CFC de forestier-bûcheron pour le Jura et Jura bernois
- 20 Le bois-énergie, une contribution précieuse à un approvisionnement énergétique sûr
- 22 Les sols forestiers suisses peuvent stocker autant d'eau que le lac de Walenstadt
- 23 Agenda

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion
Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Titelbild:
Naturnaher Wald
Gestaltung: Marija Sterjovska

Druck und Versand
Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme
Regio Annoncen und Verlag AG
Sonnenstrasse 2, 3672 Oberdiessbach
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe letzte Seite

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 30. September 2022

Erscheint ca. Ende Oktober 2022

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: ca. 6'000 Abonnenten

IMPRESSUM

Forêt Bernoise
Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française
Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Photo de couverture:
Forêt proche de la nature
Illustration: Marija Sterjovska

Imprimerie et expédition
Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces
Regio Annoncen und Verlag AG
Sonnenstrasse 2, 3672 Oberdiessbach
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir dernière page

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

Clôture de rédaction 30. septembre 2022

Parution env. fin octobre 2022

Paraît six fois par an

Edition: ca 6'000 abonnements



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

www.meierforst.ch

Prioritätensetzung

Philipp Egloff, Geschäftsführer BWB

Ein Hauptziel der schweizerischen Waldpolitik ist es, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Waldwirtschaft zu verbessern. Im Juni hat der Bundesrat eine Liste von acht Bundessubventionen veröffentlicht, deren Wirkung auf die Biodiversität vertieft untersucht werden sollen. Beiträge an die Waldwirtschaft sind dabei stark übervertreten. Diese wurden alle beschlossen, um die Leistungsfähigkeit der Waldwirtschaft zu verbessern. Untergräbt der Bundesrat seine eigene Waldpolitik?

Die Auswahl stützt auf einen umstrittenen Grundlagenbericht der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) aus dem Jahr 2020, der über 160 staatliche Subventionen als potenziell biodiversitätsschädigend identifiziert. Zum Bericht wurde zwischenzeitlich eine Website eingerichtet (subventionen.wsl.ch): Unter dem Label der WSL wird hier keine Wissenschaft, sondern Politik betrieben. So bietet die Website eine Art «Whistle-Blower-Plattform», wo anonym vermeintlich biodiversitätsschädigende Subventionen gemeldet werden können. Weiter gibt es eine Übersicht über die politischen Vorstösse, die seit der Publikation des Berichts eingereicht wurden sowie eine Art News-Blog mit Meldungen zu Parlamentsbeschlüssen, die gegen das Weltbild der Autoren verstossen. In Bezug auf die Waldbewirtschaftung ist das Weltbild eindeutig: Sämtliche Bundesbeiträge an die Wald-

wirtschaft bis hin zum Forschungsprogramm Wald im Klimawandel werden als potenziell biodiversitätsschädigend eingestuft. Eine globale gesellschaftsorientierte Sichtweise fehlt völlig.

Statt die offensichtlichen Fehlinterpretationen aus dem WSL-Bericht richtig zu stellen, geht der Bundesrat sogar einen Schritt weiter. Basierend auf dem Evaluationsbericht der Bundesverwaltung hat er acht Subventionen zur vertieften Betrachtung ausgewählt: vier betreffen die Landwirtschaft, drei die Forstwirtschaft und eine den Bereich Siedlung/Tourismus. Zum Vergleich: in der WSL-Studie macht die Forstwirtschaft etwas über 4% der untersuchten Subventionen aus, während 77% die Sektoren Landwirtschaft, Verkehr, Siedlung und Energieproduktion betreffen.

Das Missverhältnis könnte kaum deutlicher sein. In der Wissenschaft besteht grundsätzlich Einigkeit, dass der Klimawandel die Hauptursache des Artenrückgangs ist. Die Schweiz trägt jährlich mit 40–50 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalenten zum Anstieg der Treibhausgase in der Erdatmosphäre bei. Die Hauptverursacher sind dabei folgende Sektoren (Stand 2020):

- | | | |
|----|----------------|----------|
| 1. | Verkehr | (31.6 %) |
| 2. | Industrie | (17.9 %) |
| 3. | Haushalte | (16.4 %) |
| 4. | Landwirtschaft | (14.6 %) |

Die Wald- und Holzwirtschaft kommt auf dieser Liste nicht vor. Es ist der einzige Sektor, der mehr CO₂ bindet als er ausstösst: jährlich sind es zwischen 2 und 4 Mio Tonnen CO₂-Äquivalente. Natürlich lässt sich argumentieren, dass die Klimabilanz der Schweiz allein den Klimawandel kaum aufhalten wird und noch weitere Faktoren auf die Biodiversität wirken. Zum Beispiel die Zerstückelung der Lebensräume oder die hohen Stickstoffeinträge aus der Luft. Auch darauf hat die Waldwirtschaft keinen Einfluss.

Weshalb liegt der Fokus so unverhältnismässig stark auf dem Sektor, der gemäss dem Landesforstinventar und dem Biodiversitätsmonitoring des Bundes in punkto Artenvielfalt den besten Zustand aufweist und kaum 0.1% der bezifferbaren Subventionen ausmacht? Eines der Auswahlkriterien im Evaluationsbericht gibt Aufschluss: Subventionen, bei denen grosser politischer Widerstand zu erwarten ist, sollen nicht tiefer betrachtet werden. Man wählt den Weg des geringsten Widerstands. Eine Frage der Prioritätensetzung angesichts der begrenzten Ressourcen in der Bundesverwaltung. Ob die Prioritätensetzung eine Verbesserung für die Biodiversität bringt, lässt sich zumindest bezweifeln. Es stellt sich zudem die Frage ob der Bundesrat und seine Ämter die wesentlichen Herausforderungen erkannt haben.



Gradient von naturfern zu naturnah. Wo ist der Handlungsbedarf am höchsten? Illustration: Marija Sterjovska.

Forststatistik: Höhere Holzpreise fördern die Holzernte im Jahr 2021

Bundesamt für Statistik

Mit knapp 5 Millionen Kubikmetern wurden 2021 insgesamt 4 % mehr Holz geerntet als im Vorjahr. Das Stammholz machte 2,5 Millionen Kubikmeter aus – eine Zunahme von 6 %. Das Energieholz bestätigte seine wichtige Stellung in der Energieversorgung. Dabei stieg die Nachfrage nach Stückholz wieder an und die höheren Holzpreise verringerten die Defizite der Forstbetriebe. Dies geht aus der Forststatistik des Bundesamtes für Statistik (BFS) sowie dem forstwirtschaftlichen Testbetriebsnetz des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) hervor.

Die Zunahme um 4 % auf knapp 5 Millionen Kubikmeter bedeutet die zweite Ertragssteigerung bei der Holzernte in Folge. Letztmals wurde in den Jahren 2018 und 2012 im gleichen Umfang Holz geerntet. In Hinblick auf die Versorgung ist das ein positives Signal aus der Forstwirtschaft.

Während die Menge an Stammholz («Sägeholz») – mit 2,5 Millionen Kubikmetern knapp 50 % der gesamten Holzernte – um 6 % zugenommen hat, ist die Menge an Energieholz um 2 % auf 2,0 Millionen Kubikmeter gestiegen. Dessen Gesamtanteil liegt folglich bei rund 40 % und es ist somit das zweitwichtigste Sortiment. Das Volumen an geerntetem respektive verkauftem Industrieholz lag bei 0,5 Millionen Kubikmetern, so dass dessen Gesamtanteil praktisch unverändert bei rund 10 % bleibt.

Bezogen auf die Holzart, welche in den Schweizer Wäldern geerntet wurde, ist das Nadelholz mit einem 69 %-Anteil mehr als doppelt so stark vertreten wie das Laubholz mit 31 %. Fast zwei Drittel des Holzes stammen aus Wäldern in öffentlichem Besitztum, ein Drittel von privaten Waldeigentümerinnen und -eigentümern. Dieses Verhältnis hat sich seit der Erhebung 2020 kaum verändert. Demgegenüber verteilen sich

die Waldflächen der Schweiz auf 71 % öffentlichen und 29 % privaten Grund.

Energieholz wird immer wichtiger

Nicht immer war das Energieholz so wichtig wie heute. Noch vor 20 Jahren lag sein Anteil an der Gesamternte lediglich bei 20 %. Die stetige Zunahme ist vor allem auf die Hackschnitzel zurückzuführen: Die vermehrt installierten grossen Holzheizungen benötigen eine konstante Zufuhr. Hier ist die Nachfrage natürlich auch abhängig von den Temperaturen im Winter. Durch die grössere Ernte von Energieholz verringerte sich in den letzten 20 Jahren der Anteil des Stammholzes (damals noch 70 % Anteil). Interessanterweise blieb demgegenüber der Anteil an Industrieholz mit 10 % über die Jahre stabil. Dies obwohl die meisten Verarbeiter die Produktion in dieser Zeitspanne eingestellt haben.

Stückholz wird vermehrt nachgefragt

Gemäss der Forststatistik wird seit 2014 im Schweizer Wald mehr Hackholz als Stückholz produziert. Der Anteil Hackholz am gesamten Energieholz betrug im Jahr 2021 63 %. Als 2004 erstmals das Energieholz getrennt nach diesen beiden Sortimenten erfasst wurde, waren es noch 24 %. Demgegenüber sank der Anteil von Stückholz von 76 % konstant auf heute noch 37 %.

Umso erstaunlicher ist es daher, dass das Gesamtvolumen an geerntetem Stückholz von 2020 bis 2021 um 5 %, dasjenige von Hackholz dagegen lediglich um 0,5 % gestiegen ist. Dies weist darauf hin, dass bei zunehmender Unsicherheit in der Energieversorgung Stückholzfeuerungen wie Cheminées und kleine Holzöfen (wie z.B. «Schwedenöfen») wieder vermehrt gefragt sind.

Höhere Holzpreise reduzieren das Defizit der Forstbetriebe

Die 656 Schweizer Forstbetriebe wiesen 2021 gesamthaft Einnahmen von

583 Millionen Franken aus. Die Ausgaben hingegen betragen 590 Millionen Franken, woraus eine Unterdeckung von rund 7 Millionen Franken resultierte. 2020 lag das Minus noch bei 44 Millionen Franken. Als Grund sind die gestiegenen Holzpreise zu erwähnen – die hohe Nachfrage hat die Preise soweit erhöht, als dass sie von Fachleuten als «auf einem normalen Niveau liegend» beurteilt werden.

Verluste bei den Testbetrieben haben sich halbiert

Bei den Betrieben aus dem forstwirtschaftlichen Testbetriebsnetz der Schweiz (160 ausgewählte Forstbetriebe), welche eine Vollkostenrechnung führen, haben sich die Verluste gegenüber dem Vorjahr halbiert: In der Waldbewirtschaftung beliefen sich die Verluste im Jahr 2021 auf 33 Franken pro Hektar – im Vorjahr waren es noch 66 Franken.

Bezogen auf den Kubikmeter aufgerüstetem Holz resultierte ein Verlust von 8 Franken (2020: –16 Franken/m³). Auch konnte der Verlust über den Gesamtbetrieb (Waldbewirtschaftung, Sachgüter und Dienstleistungen) von 59 Franken/ha auf 29 Franken/ha verringert werden. Die halbierten Verluste sind auf einen um 8 Franken höheren durchschnittlichen Holzerlös von 69 Franken/m³ zurückzuführen. Beim Nadelstammholz stiegen die Preise um 13 Franken von 72 auf 85 Franken/m³.

Regionaler Waldplan: Lenken und Priorisieren

Amt für Wald und Naturgefahren

Das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) überarbeitet die Regionalen Waldpläne (RWP). Die Konzeptionsphase des RWP-Pilots Seeland°–°Biel/Bienne ist abgeschlossen. Eine Begleitgruppe aus Waldbesitzenden und weiteren interessierten Kreisen hat sich am Prozess beteiligt. Nun ist die Öffentlichkeit eingeladen, zum Entwurf Stellung zu nehmen.

Der Wald erfüllt viele Funktionen. Er liefert den Rohstoff Holz und schützt vor Naturgefahren. Er bietet zahlreichen Pflanzen- und Tierarten einen Lebensraum und den Menschen einen Ort für Erholung und Freizeit. Gerade im Seeland mit seiner engen Verzahnung von Wald und Offenland und der stetig wachsenden Bevölkerung ist eine koordinierte Nutzung des engen Raumes zentral. Hier kommt der Regionale Waldplan (RWP) ins Spiel.

Regionaler Waldplan – ein forstliches Planungsinstrument

Mit dem RWP setzt das AWN seine Strategie in der Region um. Das AWN weist aus, wo es bestimmte Waldfunktionen prioritär unterstützen will. Dies muss nicht mit den Zielen der Waldbesitzenden übereinstimmen. Wie diese ihre Wälder bewirtschaften, bleibt grund-

sätzlich ihre Sache. Lediglich für kantonale Amtsstellen, die Einwohnergemeinden, die Planungsregionen und alle weiteren Behörden sind die RWP bindend. Forstliche Beiträge werden aber nur für Massnahmen geleistet, die dem RWP nicht widersprechen. Das AWN ist verpflichtet, sich im Rahmen seiner behördlichen Tätigkeiten (z. B. Beratung, Beitragswesen sowie Bewilligungen) auf die definierten Grundsätze und Entwicklungsabsichten abzustützen.

Verschiedene Interessen berücksichtigen

Der im kantonalen Waldgesetz verankerte RWP ist kein neues Planungsinstrument. Er existiert im Kanton Bern seit über 20 Jahren und wird nun ein erstes Mal revidiert. Dies geschieht mit dem Ziel, den RWP stärker mit der Raumplanung ausserhalb des Waldes zu verbinden. Neu erarbeitet das AWN nur vier anstatt 28 regionale Waldpläne, je einen pro Waldabteilung.

Um den verschiedenen Interessen am Wald gerecht zu werden, wurden die Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer sowie weitere betroffene Kreise in die Planung des RWP-Pilots Seeland°–°Biel/Bienne involviert. In dieser Begleitgruppe wurden auch kontroverse Themen diskutiert, etwa die Er-

holungsleistung des Waldes: Einerseits ist das Eigentum – auch im Wald – verfassungsrechtlich geschützt, andererseits gilt das freie Betretungsrecht. Für die einen ist das zu wenig. Sie fordern Infrastruktur und dass die Holzproduktion eingeschränkt wird. Für die anderen gehen die heutigen Freizeitnutzungen zu weit, weil sie das Wild stören und die Waldbewirtschaftung einschränken. Solche Spannungsfelder oder Themen mit hohem Koordinationsbedarf werden im RWP in Themenblättern aufgegriffen. Diese weisen spezifische Massnahmen aus, damit die Ziele des RWP erreicht werden können.

RWP-Pilot Region Seeland–Biel/Bienne – wie es weitergeht

Das Projektteam hat die konzeptionelle Arbeit am RWP-Pilot°–°Seeland-Biel/Bienne abgeschlossen, und die Begleitgruppe hat dazu Stellung genommen. Nun kann sich die Bevölkerung einbringen: Der Bericht liegt bis am 30. September im Internet unter www.be.ch/rwp-mitwirkung und auf der Waldabteilung Mittelland zur öffentlichen Mitwirkung auf. Ab 2023 wird der nächste regionale Waldplan erarbeitet – wiederum in enger Absprache mit den Waldbesitzenden und den Interessenvertretenden.



Gründung Verband Forstunternehmer Bern

Lukas Hug, Forstunternehmer Bern

Der Entscheid zur Verbandsgründung muss bei den einzelnen Mitgliedern schon vor der eigentlichen Gründungsveranstaltung gefallen sein, denn als sich die Vertreter grösserer Forstunternehmungen des Kantons Bern am 15. Juni auf der Lueg trafen, zeigte sich das Wetter von der widrigsten Seite. Dem Gewitter trotzend fiel der Entscheid einen eigenen Unternehmerverband gründen zu wollen sehr schnell und wurde per Handschlag besiegelt. Gemeinsam wollen die dort anwesenden Akteure fortan unter dem Namen «Forstunternehmer Bern» ein gemeinsames Netzwerk pflegen. Ein zentrales Anliegen des Verbandes ist es, die Existenz und Anliegen professioneller Forstdienstleister als Partner für die Waldbesitzer, die Forstbetriebe, die Holzverarbeiter, die Anlagenbesitzer in Waldesnähe, die Verwaltung und Politik stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu transportieren. Der Kanton Bern gehört zu den walddreichsten Regionen der Schweiz. Damit ein Wald seine vielfältigen Funktionen nachhaltig erfüllen kann, muss der Wald ent-



Gründungsmitglieder auf der Lueg: Spahr GmbH, K pferforst AG, Freiburghaus Kurt, Hefti Holz AG, Pascal Ross  Sàrl, X-Harvester AG, Bärtschi Forst Service GmbH, Meierforst AG und Woodex AG

sprechend gepflegt werden. Gerade in letzter Zeit erschweren Klimawandel, ökonomische Herausforderungen und die zunehmenden gesellschaftlichen Ansprüche die waldbaulichen Arbeiten im Wald. Hochmechanisierte Unternehmungen mit top ausgebildetem Fachpersonal unterstützen die Waldbesitzer und deren Forstbetriebe bei der Bewältigung der anspruchsvollen Aufgaben des Forstalltags immer mehr und sind sie auch in Zeiten ohne Sturm kaum

noch aus dem Wald wegzudenken. Auch bei der Ausbildung des Forstfachpersonals sind die Unternehmungen zunehmend wichtige Ausbildungsstätten und Akteure. Aus diesem Grund wollen die Unternehmungen im Kanton Bern die gemeinsamen Interessen bündeln und mit dem neuen Verband einen kompetenten Ansprechpartner für sämtliche Partner und Interessengruppen auf die kantonale Bühne stellen.

OdA Wald
BE/VS

Die Vertretung für forstliche Bildung der Kantone Bern/Wallis

Gesucht: Instruktor(in) Baukurs

Die OdA Wald BE/VS sucht Verstärkung: Als Instruktor bist du im überbetrieblichen Kurs für Lernende für die Schwerpunkte Betonarbeiten und Gr nverbau verantwortlich. Nebst praktischen Fachkenntnissen bringst du die Fähigkeit mit, den Lernenden das Fachwissen auf positive Art und Weise zu vermitteln. Die zwei jährlichen Baukurse finden jeweils im Juni statt und dauern je eine Woche. (2023: Woche 26 und 27)

Für Auskünfte steht Peter Piller, Kursleiter Baukurs, 079 636 34 92, oder Hannes Aeberhard, Geschäftsführer der OdA Wald BE/VS, 079 474 18 82, gerne zur Verfügung. Eigene praktische Bauobjekte, die dem Baukurs zur Verfügung gestellt werden können, sind von Vorteil.

Bitte sende deine Bewerbung bis am 20.09.2022 per Email an die Geschäftsstelle der OdA Wald BE/VS, info@oda.be.ch. Die Wahl erfolgt im November 2022 durch den Vorstand der OdA Wald BE/VS.

OdA Wald Bern Wallis,

Geschäftsstelle, Aeberhard Hannes, Bibernstrasse 1, 4577 Hessigkofen

Tel 032 661 12 94 / Mob 079 474 18 82 / Fax 032 661 03 15 / hannes@forstaeberhard.ch

Zukunftsträchtige Erneuerung im Sägewerk Erlenbach

Am 14. Juli 2022 wurde der letzte Stamm auf der alten Sägeanlage der OLWO AG in Erlenbach gesägt und die Maschinen nach fast 30 Jahren in Betrieb abgestellt. Der Austausch des Herzstücks des Sägewerks erfolgt sofort: Nach der Demontage wird die neue Anlage montiert. Mit der neuen Sägeanlage investiert das Unternehmen in die Zukunft des Standorts Erlenbach mit dessen 25 Arbeitsplätzen.

Mit dem Austausch der Hauptmaschine wird im Sägewerk der OLWO Erlenbach AG ein neues Kapitel auf geschlagen. Während den kommenden acht Wochen erfolgt zunächst die Demontage der alten Anlage, die während fast 30 Jahren zuverlässig ihren Dienst geleistet hat. «Im Laufe der Zeit wurden ins-

gesamt 1 825 066 m³ Fichten und Tannen auf der Anlage gesägt», resümiert Thomas Lädach, Geschäftsleiter der OLWO Erlenbach AG. Im letzten Jahr konnten sogar über 70 000 m³ verarbeitet werden, was wiederum einer täglichen Holzmenge von 12 bis 15 LKW-Ladungen entspricht. Dank technischen Modifikationen und sorgfältigen Unterhaltsarbeiten durch die Mitarbeitenden war es möglich, einen zuverlässigen Betrieb über so viele Jahre aufrechtzuerhalten. Die Montage der neuen Sägeanlage wurde Ende Juli begonnen und dauert rund vier Wochen.

Neuste Technologie und Sicherung des Standorts

Mit dieser Ersatzinvestition macht das Sägewerk in Erlenbach technisch einen

grossen Schritt, denn sie ermöglicht eine weitere Prozessautomatisierung, die gleichzeitig eine noch flexiblere Produktion für das Unternehmen darstellt. Die Maschinenteknik ist so ausgelegt, dass Holzstämme mit einem Durchmesser bis zu 60 cm effizient gesägt werden können. Das Produktionssortiment kann damit in Zukunft noch weiter diversifiziert werden. Die Investition in die neue Anlage ist ein klares Signal des Unternehmens für die regionale Holzverarbeitung. Thomas Lädach sagt dazu: «Wir ebnen damit den Weg in die Zukunft und erhalten langfristig 25 Arbeitsplätze.» Der reguläre Sägebetrieb wird nach der intensiven Testphase Mitte September wieder aufgenommen.



30 Berufsabschlüsse in der OdA Wald BE / VS

Hannes Aeberhard, Geschäftsführer OdA Wald BE/VS

Dreissig Forstwarte aus dem Kanton Bern und dem Oberwallis durften nach ihrem bestandenen Qualifikationsverfahren ihre Fähigkeitsausweise in Empfang nehmen. Die OdA Wald BE/VS gratuliert herzlich zu diesem tollen Erfolg! Die Prüfung fand im Raum Thun statt und die

angehenden Berufsleute konnten ihr Können an guten Objekten zeigen. Herzlichen Dank an die Waldbesitzer für die Prüfungsobjekte und ein grosses Merci dem Chefexperten Stefan Waeber und seinem Expertenteam für ihren Einsatz und die gute Prüfungsorganisation.

Am 1. Juli 2022 hat die Lehrabschlussfeier stattgefunden. Dabei konnten die Leistungen der frisch diplomierten Forstwarte im Kreis der Familien und Lehrbetriebe gewürdigt werden.



Abschlussklasse FW2019a von LnR: Kalbermatter Lucien, Theler Ismael, Andenmatten Nils, Affolter Pascal, Locher Cédric, Wyss Marco, Van Hunskerken Tristan, Jehle Amon, Zybach Luca, Kalbermatten Kilian, Dévaud Bastien, Ries Yanick, Williner Tim, Dönni Vince, Gobel Cédric, Selzer Florian, Trachsel Mathias
Hunskerken Tristan, Jehle Amon, Zybach Luca, Kalbermatten Kilian, Dévaud Bastien, Ries Yanick, Williner Tim, Dönni Vince, Gobel Cédric, Selzer Florian, Trachsel Mathias



Abschlussklasse FW2019b von LnR: Zaugg Damiano, Hugli Jan, von Aesch Silvan, Leuenberger Roman, Egli Jonas, Reichen Thomas, Kiener Simon, Gerber Nick, Preisig Nicola, Kämpf Silvan, Kontozamanis Elias, Kalbermatten Michael, Aeberhard Hannes (BK Lehrer)



Die GürbeForst AG bewirtschaftet rund 1020ha Wald entlang der Stockhornkette im oberen Gürbetal mit einem Hiebsatz von rund 7500m³. Wir sind spezialisiert auf die Holzernte und das forstliche Bauwesen. Zusätzlich werden im Revier ca. 600ha von Alpkorporationen und Privatwaldbesitzern hoheitlich betreut.

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung einen

Forstwart EFZ 100%

Deine Hauptaufgaben sind:

- Sämtliche forstlichen Arbeiten wie Holzerei, Jungwaldpflege, Erstellen von Bach- und Wegverbauungen, Pflanzarbeiten, Wegunterhalt, etc.
- Führen einer Holzerguppe als Gruppenchef
- Bedienen einer Vorlieferereinheit als Maschinist
- Stellvertretung des Maschinisten auf Welte 130

Du bringst mit:

- Abgeschlossene Ausbildung als Forstwart EFZ
- Führerausweis Kategorie B und BE (Anhänger)
- Freude am Umgang mit Maschinen und der Arbeit im Wald
- Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit
- Hervorragendes Sicherheitsbewusstsein
- Berufsprüfung zum Forstmaschinenführer von Vorteil

Wir bieten Dir:

- Moderne Anstellungsbedingungen
- Abwechslungsreiche und fordernde Arbeitsstelle mit viel Eigenverantwortung
- Kollegiales Arbeitsverhältnis und motiviertes Team

Haben wir Dein Interesse geweckt? Dann sende uns bitte Deine vollständigen Bewerbungsunterlagen bis spätestens 30.09.2022 an GürbeForst AG, René Lauper, Burgisteinstrasse 20, 3665 Wattenwil oder per Mail an lauper.rene@guerbeforst.ch.

Für weitere Auskünfte wendest Du Dich bitte an René Lauper, Betriebsleiter und Revierförster unter 079 858 10 49.

Management von invasiven Arten: Der Ökosystemansatz im Wald am Beispiel des Götterbaums

Bart Nyssen, Waldökologe bei Bosgroep Zuid Nederland



Heimische Verjüngung in einem Götterbaum-Wald auf aufgegebenen Wiesen in Parcul National Portile de Fier, Rumänien

Das niederländische Forschungsprojekt LIFE Resilias untersucht, wie mithilfe eines «Ökosystemansatzes» invasive Arten effektiv und effizient unter

Kontrolle gebracht werden können, statt sie endlos zu bekämpfen. Mit einfachen waldbaulichen Massnahmen lässt sich die Dominanz invasiver Arten gezielt eindämmen.

Das LIFE Resilias-Projekt

Verschiedene nichteinheimische Pflanzen- und Tierarten kommen in Wäldern und anderen Naturgebieten vor. Sie werden auch als gebietsfremde Arten bezeichnet. Diese Tiere und Pflanzen wurden absichtlich oder unbeabsichtigt eingeführt. Ein kleiner Teil dieser Arten zeigt ein invasives Verhalten. Das bedeutet, dass sich die gebietsfremde Art, sobald sie sich etabliert hat, auf Kosten der lokalen einheimischen Arten ausbreitet. Diese invasiven gebietsfremden Arten sind oft schwer zu bekämpfen und die Bekämpfung macht die Bewirtschaftung schwierig und teuer. Es gibt einen anderen Weg, mit diesen Arten umzugehen und das LIFE Resilias-Projekt zeigt ihn.

Der Ökosystemansatz

Der Ausgangspunkt des LIFE-Projekt Resilias ist es, die Resilienz von Ökosystemen zu stärken. Die Resilienz des Waldes ist seine Fähigkeit, Veränderungen – in diesem Fall das Eindringen invasiver Baumarten in den Wald – zu absorbieren,

ohne seine Struktur und Funktionalität zu verlieren. Gestärkte Resilienz bedeutet daher, dass die Natur selbst langfristig dafür sorgt, dass gebietsfremde Arten nicht mehr dominieren können. Diese erhöhte Resilienz verringert auch das Risiko, dass die Ökosysteme durch neue invasive Arten Probleme bekommen. Die Stärkung der Resilienz erfolgt durch die Förderung von Arten, die mit den invasiven gebietsfremden Arten konkurrieren und so die Verfügbarkeit von Wachstumsfaktoren wie Licht oder Nährstoffe beeinflussen, die der invasiven gebietsfremden Art dann weniger zur Verfügung stehen. Die unerwünschte invasive Art wird zurückgedrängt und hat weniger Chancen sich auszubreiten.

Im Wald kann die Dominanz invasiver Baumarten wie der Robinie, der Spätblühenden Traubekirsche oder dem Götterbaum eingedämmt werden, indem sowohl schnell wachsende als auch schattentolerante Baumarten gleichzeitig gepflanzt und gefördert werden. Die schnell wachsenden Pionierbaumarten überwachsen die invasive Baumart und schattentolerante Baumarten etablieren sich darunter. Nach einiger Zeit verliert die invasive Baumart den Wettbewerb um das Licht. Dieses Sys-



Heimische Naturverjüngung in einem Götterbaum-Wald auf einem alten Erdrutsch in Zambana, Trentino, Italien



Heimische Verjüngung in einem Götterbaum-Wald auf aufgegebenen Wiesen in Parcul National Portile de Fier, Rumänien.

tem wurde auf Bestandesebene in den Niederlanden, Belgien und Deutschland erfolgreich getestet. Auch die wissenschaftliche Forschung bestätigt die Wirkung des Ökosystemansatzes in Wäldern. In mehreren EU-Ländern ist eine Resilienz gegenüber der Dominanz von invasiven Baumarten zu beobachten. Dabei handelt es sich um spezifische Teile besonders anfälliger Wälder, die durch die bisherige Bewirtschaftung resilient geworden sind.

Der Götterbaum als Beispiel

In ähnlicher Weise lässt sich die Widerstandsfähigkeit von Waldökosystemen gegenüber dem Götterbaum beobachten. Das schönste Beispiel für spontane Waldentwicklung unter Götterbäumen auf verlassenem oder gestörtem Land habe ich bisher im Parcul National Portile de Fier in Rumänien im Tal des Flusses Ogradena gefunden. Hier können mehrere Dutzend Hektar Götterbaumwälder in allen Entwicklungsstadien beobachtet werden.

Der erste Eindruck ist erschreckend: ausgedehnte Götterbaumwälder dominieren das Landschaftsbild. In der Stangenphase ist es darunter ziemlich dunkel. Wenn man den ausgewachsenen Wald betritt, ändert sich das Bild völlig. Unter dem Kronendach des Götterbaums befindet sich eine zweite Baum- und Strauchschicht, die fast vollständig von einheimischen Bäumen und Sträuchern gebildet wird. Diese Götterbaumwälder haben sich auf stillgelegten Feldern, Äckern und Kiesgruben entwickelt. Das Vorhandensein von einheimi-

schen Samenbäumen in der Umgebung macht die neue Waldgeneration unter der lichten Krone des Götterbaums möglich.

Wälder sind in der Regel widerstandsfähig gegen den Götterbaum. Dieser Baum dringt nur in Wälder ein, in denen es regelmäßig viel Licht auf dem Waldboden gibt. Der Ökosystemansatz besteht darin, den natürlichen Verlauf von jungen Wäldern zu reiferen Wäldern durch die Wiedereinführung fehlender Pionier- und Nachfolgebaumarten und Sträuchern zu fördern. Hier ist eine kleinräumige Waldbewirtschaftung wichtig. Dieser Ansatz führt zu einem mehrschichtigen Wald und verhindert, dass grosse Lichtmengen die Verjüngung invasiver Baumarten begünstigt. Dies erhöht die Resilienz des Waldökosystems und invasive gebietsfremde Arten haben weniger Chancen, lokal zu dominieren.

Die kleinräumige Waldbewirtschaftung umfasst die Vermeidung von Kahlschlägen, punktuelle Verjüngung, Selektion im Verjüngungsprozess sowie die Auswahl und Freistellung von Zukunftsbäumen. Der Waldbewirtschaftler verfügt somit über Werkzeuge, um den Anteil invasiver Baumarten in der Übergangszeit zu einem resilienten reifen Wald zu regulieren. Geeignete Arten für die Wiedereinführung sind einerseits schattentolerante Bäume wie die Winterlinde (*Tilia cordata*), die Hagebuche (*Carpinus betulus*), die Rotbuche (*Fagus sylvatica*), der Ahorn (*Acer spp.*) und die Flatterulme (*Ulmus laevis*), andererseits

schnell wachsende Pionierbaumarten wie die Zitterpappel (*Populus tremula*), die Hänge-Birke (*Betula pendula*) und die Salweide (*Salix caprea*).



Bart Nyssen

LIFE Resilias ist ein gemeinsames Projekt der Partner Bosgroep Zuid Nederland und Stichting Bargerveen. Ermöglicht wird das Projekt durch die Finanzierung des europäischen LIFE-Programms und verschiedene öffentliche und private Sponsoren.

Bart Nyssen arbeitet als Waldökologe bei Bosgroep Zuid Nederland an der Optimierung der Waldbewirtschaftung. Seit 2008 untersucht er unter anderem die Integration der Spätblühenden Traubenkirsche (*Prunus serotina*) im Wald und in der Forstwirtschaft, nachdem diese invasive Baumart in den Niederlanden jahrelang weitgehend erfolglos bekämpft worden war.

WOKA Madeleine Ammann
Waldorganisation Schwand 3
Kiesen- und Aaretal 3110 Münsingen



Ausschreibung Weiterführungskurs Holzernte (E29)

Sie beherrschen die Grundlagen der Holzerei und führen regelmässig Holzereiarbeiten aus? Erweitern Sie Ihre Kenntnisse, tauschen Sie Erfahrungen aus und führen Sie die Beurteilung von Spezialfällen korrekt aus.

Die Kursdaten 2022

21.11.-25.11. 2022	Weiterführungskurs	E 29 Stägweid Bigenthal
21.11.-25.11.2022	Weiterführungskurs	E 29 Brunnenbach Bowil
28.11.-02.12.2022	Weiterführungskurs	E 29 Richigengraben Richigen
09.01.-13.01.2023	Weiterführungskurs	E 29 Huppenmattweid

Kursziele

- Regeln der Arbeitsorganisation und des Arbeitsablaufes kennen und umsetzen
- Regeln der Holzerei beim Fällen und Aufarbeiten von Spezialfällen praxisbezogen anwenden
- Das benötigte Spezialwerkzeug fachgerecht einsetzen und warten

Kursinhalt

- Arbeitsplatz- und Notfallorganisation (Vertiefung)
- Schlagskizze verstehen und umsetzen
- Fälltechniken (Breite Fallkerbe, Tiefe Fallkerbe, Stechschnitt)
- Spezielle Entastungs- und Trennschnitttechniken im Laub- und Nadelholz
- Holz nach der Sortimentsliste einteilen
- Werkzeugkenntnis und -unterhalt

Spezielles

Am Ende des Kurses wird die erworbene Kompetenz überprüft. Erfolgreiche Absolventen erhalten einen Ausweis.

Zielgruppe

Alle Personen, welche regelmässig Holzhauereiarbeiten ausführen
 Mindestalter 18 Jahre (Ausnahme: 15 Jahre für landwirtschaftliche Lehrlinge)
 Bestandener Kompetenznachweise Modul E28 oder schriftliche Bestätigung über den Besuch eines mindestens 5-tägigen Holzerkurses oder schriftlicher Erfahrungsnachweis des kantonalen Forstdienstes über ausgeführte Holzhauereiarbeiten (min. 100 Tage oder 250m³ Holz in den letzten 5 Jahren). Schneidegarnitur der Motorsäge fachgerecht unterhalten und pflegen können

Kurskosten

Fr. 600.- mit Kantonsbeitrag inkl. Kursunterlagen, (Der Kurs ist zusätzlich BHFF-berechtigt)

Weiteres

Die Versicherung ist Sache des Teilnehmers (gilt auch für Haftung für das eigene Material)
 Die Teilnehmerzahl ist beschränkt

**<<<Achtung es wird auch ein Grundkurs angeboten!!
 28.11.-2.12.2022 Grundkurs E 28 Gruenholz Walkringen>>>**

Anmeldeformular kann bei der WOKA bezogen werden
Anmeldung bis 30. September 2022
Adresse: WOKA, Madeleine Ammann, Schwand 3, 3110 Münsingen
E-Mail: holzvermarktung@woka-wald.ch
Mobile: 079 222 46 89

Jagd und Wald: Ein kleines Gedankenspiel zur Rehjagd

Stefan Flückiger, Jäger und Waldbewirtschafter

Liebe Waldbesitzer: in und liebe Jäger: in

Für eine bessere Lesbarkeit wird nachstehend nur eine Geschlechtsform verwendet. Das andere Geschlecht möge sich gleichwertig angesprochen fühlen.

Die durchschnittliche Jägerin – so hört man es zumindest von Jagdkameradinnen und aus den Verbandsorganen – geht auf die Jagd, um das gesündeste Fleisch der Welt selbst zu beschaffen, eine traditionsreiche Berufung, einen Dienst am Ökosystem, einer Passion, einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung in der Natur oder einer sinnvollen Arbeit mit dem Hund nachzugehen. Dorn im Auge sind all jene, die sich nicht mit gleicher Hingabe für die Natur aufopfern und Forderungen an die Jägerinnen stellen.

Die durchschnittliche Waldbesitzerin will ihren Wald mit Baumarten bestocken, die zukunftsfähig sind, Jobs erhalten, die Bedürfnisse der Gesellschaft erfüllen, das eigene Brennholz liefern, ökologische Leistungen, Erholungsleistungen oder Schutzleistungen erbringen. Je nach Waldbesitzerin oder Betrieb ist auch die Waldbauform (Plenterwald, Dauerwald, Hochwald) ein wichtiger Teil des Selbstverständnisses. Schmerzhaft sind alle Rahmenbedingungen, die zu Mehrkosten und nicht erfüllbaren oder anderen Zielen führen.

Eine Berner Reh-Jägerin versorgt sich in der Regel mit 2 Rehen pro Jahr. Vom 1. Oktober bis zum 15. November – montags, mittwochs und samstags – darf sie von einer Stunde vor Sonnenaufgang bis eine Stunde nach Sonnenaufgang ihrer Berufung nachgehen. Das sind im Jahr 2022 genau 20 Jagdtage. Damit die Jägerin das «Placet» des Kantons erhält, absolviert sie einen jährlichen Treffsicherheitsnachweis mit der Waffe. Damit zwei Rehe erlegt werden dürfen, bezahlt die Berner Jägerin Gebühren von CHF 725 an den Kanton (Wildschadenverhütungszuschlag, Hegebeitrag, Grundpatentgebühr, Patent B

Gebühr). Die Abgaben an den Kanton für ein Reh belaufen sich also auf CHF 362.50. Um ihr Ziel zu erreichen, investiert sie einmal im Jägerinnenleben rund CHF 3500 – 10000 für ein Jagdgewehr und legt je Kugelschuss CHF 4.– 5.– und Schrotpatrone CHF 0.20 aus. Dazu kommen ihre persönlichen Ausgaben (Abschreibung Gewehr, Schiessplatzgebühr, Munition, Vereinsmitgliedschaft, Fahrkosten, Kleider, Zusatzausstattung).

Eine Berner Waldeigentümerin besitzt im Schnitt ca. 2 ha Wald. Die Bäume auf diesen Waldflächen dürften in Zukunft noch ca. 100 Jahre alt werden. Eine nachhaltig orientierte Waldbesitzerin wird somit 200m² Wald ihres Waldes pro Jahr verjüngen. Da die aktuelle Wildsituation nur ausnahmsweise eine Naturverjüngung mit klimatauglichen Baumarten zulässt, wird sie diese pflanzen oder zumindest schützen müssen. In den Folgejahren wird sie die Pflanze gegen die Konkurrenz Flora beschützen müssen, bis sie aus dem Äser des Rehs gewachsen ist. Ist die Pflanze gesichert, wird sie den Wildschutz entweder fachgerecht entsorgen oder sie hat einen deutlich teureren biologisch abbaubaren Wildschutz gewählt, der im Wald verbleibt. Eine Waldbesitzerin, die alle 2.2 m eine Pflanze pflanzt, wird etwa 2000 Pflanzen pro Hektar pflanzen (natürlich geht es auch mit weniger oder mehr Pflanzen je nach Baumart, persönlicher Überzeugung und Zielsetzung). Auf ihren 200m² pflanzt sie somit 40 Pflanzen jedes Jahr. Die Kosten für diese Massnahme belaufen sich auf ca. CHF 400 – 600.– für die 200m² (klimataugliche Pflanze, Wildschutz, Pflanzung, Ausmähen, Rückbau, Entsorgung).

Beispiele aus anderen Ländern mit anderen Jagdsystemen zeigen, dass der Wald mit klimatauglichen Baumarten natürlich verjüngt werden kann – ohne Schutzmassnahmen. Eine gezielte Regulierung des Wildes auf der Waldfläche ist jedoch die Voraussetzung dafür. Aus einer ökonomischen Betrachtung ist somit die Pflanzung

mit Wildschutz den Jagdkosten deutlich unterlegen – da ein Reh ein x-faches der Pflanzen für die 200m² Verjüngung pro Saison wegäst.

Es stellt sich also die Frage, ob Jagende im Kanton Bern bereit sind, ihre Jagdaktivitäten auf bestimmte Waldflächen zu lenken, wenn die Waldeigentümerin anstelle von Pflanzen und Schutzmaterial die Abgaben und Gebühren der Jägerin finanziell unterstützt. Kleinfächig funktionieren diese Konzepte nicht – im grösseren Rahmen schon (übrigens aus eigener Erfahrung ausserhalb der Schweiz selbst mit Rothirsch!). Die Diskussion muss dabei nicht auf Verbandsebene – sondern in Form von konkreten Angeboten zwischen den Akteuren erfolgen. Ganz generell stellt sich bei einigen Gebühren und Abgaben die Frage, wie sinnhaft sie sind. Das Einfordern eines Wildschadenverhütungszuschlages bei Jägerinnen ist in etwas gleich sinnwidrig, wie wenn ihr Arzt ihre Krankenkassenrechnung bezahlen müsste – es lebe die gesetzgeberische Kreativität!

Interessant ist, dass zahlreiche Berner Jägerinnen längst ihre Jagdaktivitäten in Revierkantone oder nach Frankreich und Deutschland erweitert haben. Hier wird vom 1. Mai bis zum 28. Februar gejagt. Die Kosten für ein Reh belaufen sich auf einige wenige EURO und es wird an 5–7 Tagen in der Woche gejagt. In den meisten Gebieten kommt Schwarzwild und oder Rothirsch vor (all-inclusive), was die Attraktivität der Jagd weiter erhöht.

Auch dieses Jahr dürften im Kanton Bern die vom Regierungsrat festgelegten Abschusszahlen beim Rehwild wie in den letzten 20 Jahren nicht erreicht werden. Von klimatauglichen und zukunftsfähigen Wäldern sind wir weit entfernt. Vielleicht lohnt es sich über Lösungen zwischen Jägerinnen und Waldbesitzerinnen nachzudenken. Waidmannsheil!

Holzmarktinfo August

Berner Holzvermarkter

Die aktuelle Holzmarktlage zeigt beim Rundholz eine konstante Nachfrage bei stabilen Preisen. Beim Industrie- und Energieholz hat die Nachfrage stark angezogen. Auch Holzschläge mit schlechteren Qualitäten können sich für Waldbesitzer wieder auszahlen.

Rundholz

Die meisten Verarbeiter haben dieses Jahr wieder grössere Rundholzlager, so dass die Nachfrage nach Frischholz ca. ab September einsetzen wird. Die Auftrags- und Ertragslage bei den heimischen Verarbeitern ist weiterhin gut, vor allem auch dank einem stabilen Inlandmarkt und guten Absatzmöglichkeiten für die Restsortimente. Für den Beginn der Holzmarktsaison kann mit stabilen Preisen sowohl beim Nadelholz als auch beim Laubholz gerechnet werden.

Industrie und Energieholz

Die Lager beim Industrieholz sind schon länger sehr tief und demnach die Nachfrage gross. Deshalb kann aktuell grobes (> 30cm) Nadel- und Laubholz zu guten Preisen in die Kronospan geliefert werden. Dies ist für die ersten Frischholzschläge oder auch für Käferholz eine gute Option.

Sehr gross ist die Nachfrage nach Energieholz, sowohl als Hackholz aber auch in jeglicher Form von Stückholz. Bei der Preisgestaltung soll dies von den Waldbesitzern berücksichtigt und entsprechende Preise gefordert werden. Wo möglich macht es auch Sinn, Holzschläge mit schlechteren Qualitäten und dementsprechend hohem Anfall von Industrie- und Energieholz vorzuziehen.

Ausblick

Meldungen über einen Rückgang der Nachfrage und sinkende Preise auf den internationalen Schnittwarenmärkten waren in letzter Zeit vermehrt zu hören. Ausgehend vom sehr hohen Niveau ist dies momentan nicht beunruhigend und darf keine negativen Auswirkungen auf die Rundholzpreise haben, da ja diese im benachbarten Ausland auch stärker gestiegen sind als hierzulande. Die mittelfristigen Auswirkungen der Russlandsanktionen, der gestiegenen Energiekosten und der Zinserhöhungen auf den Holzmarkt sind aktuell nicht zu beurteilen. Eine kontinuierliche Lagebeurteilung ist für Waldbesitzer daher unerlässlich, damit der Holzeinschlag an sich verändernde Marktverhältnisse flexibel angepasst werden kann.



SCHMID
energy solutions

WÄRME FÜR IHR ZUHAUSE GANZ NATÜRLICH

Rufen Sie uns an oder entdecken Sie weitere Produkte auf unserer Website.

+41 (0)71 973 73 73
SCHMID-ENERGY.CH

Stückholzheizung
NOVATRONIC XV

Holzsplit-/ Pelletheizung
UTSD

Holzenergie: Wichtig für eine sichere Energieversorgung

Christoph Rutschmann, Holzenergie Schweiz

Kommt es nächsten Winter zu Engpässen in der Energieversorgung? Gas und Öl aus Russland werden möglicherweise ausbleiben. Das ist gut so, denn damit finanzieren wir Putins Krieg gegen die Ukraine. Viel bessere Lösungen warten direkt vor unseren Haustüren.

Holzenergie Schweiz setzt sich seit Jahrzehnten für eine von Scheichs, Diktatoren und Autokraten unabhängige Energieversorgung ein. Und noch nie war das Anliegen dringender und wichtiger als heute. Denn die fossilen Energien heizen nicht nur das Klima an, sondern viele Öl- und Gaslieferanten finanzieren damit ihre masslose Bereicherung, ihre demokratiefeindlichen Systeme und im schlimmsten Fall ihre Kriege. Diese unbequeme Wahrheit ist in Europa angekommen und fordert jeden Tag hundert von Opfern. Wie befreien wir uns aus dem Würgegriff? Ranghohe Vertreter der Schweiz pilgern nach Katar, um Ersatz für russisches Erdgas zu finden. Das

Emirat am Persischen Golf scheint die Notsituation der Schweiz und Europas aber ausnützen zu wollen, indem es nur dann Gas liefern will, wenn Lieferverträge mit einer Laufzeit von 20 Jahren abgeschlossen werden. Damit würden wir in die nächste fossile Falle tappen und den Klimaschutz nachhaltig sabotieren.

Milliarden gegen oder für sich selber einsetzen?

Würde unser Land gleich viel Kraft und Mittel in den Ausbau der erneuerbaren Energien investieren wie in das Festhalten an fossilen und nuklearen Energieformen, wäre eine weitgehende Umstellung auf eine zukunftsfähige Energieversorgung in zehn bis fünfzehn Jahren möglich. Die Technologien stehen marktreif bereit und warten darauf, vermehrt zum Einsatz zu kommen. Zählt man die sinnvoll nutzbaren Potentiale der Sonnen-, Holz-, Biomasse- und Windenergie sowie der Wasserkraft und der Umgebungenergie aus

Boden, Gewässern und Luft zusammen, resultiert daraus ein Mehrfaches unseres heutigen Energieverbrauchs. Dazu kommt noch das grosse Potential der Energieeffizienz, d.h. der Einsparmöglichkeiten beispielsweise durch besser isolierte Gebäude, durch Elektromobilität oder ein schnelles Verbot von Stromheizungen.

Welchen Beitrag kann die Holzenergie zusätzlich leisten?

Holzenergie Schweiz geht in einem ausführlichen Grundlagenpapier (April 2022) von einer aktuellen Jahresnutzung (2020) von rund 5,58 Millionen Kubikmetern Holz sowie von einem zusätzlich nutzbaren Potential von noch mindestens 1,8 Millionen Kubikmetern Holz aus.

Tab.1: Nutzung und Potential von Energieholz nach Holzquellen :

Holzategorie	Nutzung 2020	Gesamtes Potential	Zusätzlich nutzbares Potential
	[m ³ /a]	[m ³ /a]	[m ³ /a]
Waldholz	2 830 000	4 150 000	1 320 000
Landschaftsholz (Feldgehölze, Hecken, Gartengehölze)	270 000	500 000	230 000
Restholz	1 410 000	2 750 000	270 000
Altholz	1 070 000		
Total	5 580 000	7 400 000	1 820 000

Die aktuelle Energieholznutzung lässt sich noch um rund einen Drittel erhöhen. Der Anteil der Holzenergie am Schweizerischen Wärmeenergiemarkt würde dadurch von heute 12 auf etwa 16 Prozent steigen. Dazu kommt noch ein weiterer, willkommener Effekt: Dank griffiger Programme zur Steigerung der Energieeffizienz sinkt der Energiebedarf der Gebäude in den nächsten Jahrzehnten. Die verfügbare Menge an Energieholz kann dank bes-

ser isolierten Gebäudehüllen einen noch deutlich höheren Anteil am Wärmemarkt erreichen.

Stückholz, Schnitzel oder Pellets?

Energieholz ist in drei Formen verfügbar, die ein sehr breites Einsatzspektrum erlauben. Stückholz in Form von Scheitern oder Spalten eignet sich für alle Formen der Wohnraumfeuerungen sowie für Stückholz-Zentralheizungskessel. Holzhackschnitzel kommen in

Schnitzelfeuerungen zum Einsatz und eignen sich für die Beheizung grösserer Gebäude oder ganzer Wärmenetze. Pellets schliesslich sind der Brennstoff für die verschiedenen Kategorien der Pelletheizungen, von der Kleinanlage im Wohnraum bis zur Zentralheizung für Mehrfamilienhäuser. Alle drei Formen des Energieholzes haben ihre Besonderheiten und Vorteile.

Tab. 2: Holzenergie Schweiz weist für das Jahr 2020 folgende Verteilung der genutzten Holzsortimente aus.

Nutzung 2020 von Energieholz nach Holzsortimenten Umgerechnet in Kubikmeter Holzfestmasse [m ³ /a]		
Stückholz [m ³ /a]	Schnitzel [m ³ /a]	Pellets [m ³ /a]
1 140 000	3 810 000	630 000

Stark steigende Nachfrage

Das Bedürfnis nach Sicherheit und Zuverlässigkeit sowie die Notwendigkeit der vermehrten Nutzung klimaneutraler Energiequellen haben die Nachfrage nach Holzfeuerungen und Energieholz seit längerem und seit Russlands Krieg in der Ukraine ganz besonders stark ansteigen lassen. Es steht genügend Holz zur Verfügung. Neue Projekte sind aber sorgfältig und langfristig zu planen, damit sich die Anbieter und Lieferanten von Holzfeuerungen und Energieholz anpassen können. Holzenergie Schweiz setzt sich dafür ein, das jährlich zusätzlich vorhandene Energieholzpotalential von 1,8 Millionen Kubikmeter möglichst rasch zu nutzen und damit die Nachfrage nach fossilen Energien und Strom zu drosseln. Damit kann Holz einen wichtigen Beitrag an die Versorgungssicherheit der Schweiz leisten.



Sichere Energieversorgung dank Holz vom Förster. Foto: Christoph Rutschmann



Meier Holztechnik

www.meierholztechnik.ch
Partner für Wald und Holz

Holzerei • Vollernterarbeiten • Forwarderarbeiten • Holzkauf ab Stock
Holzhandel • Aufforstung • Bestandespflege • Spezial-Gartenholzerei
Unterhalt und Bau von Waldstrassen/-wegen • Waldbewirtschaftung



Meier Holztechnik GmbH, Försterweg 23, 3267 Seedorf, Mobile 079 415 74 27



Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen** auf Verlangen
Lohnanzucht
aus anerkannten Herkunftsn von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen
- **Weihnachtsbaum-Setzlinge** auf Wunsch
Kühlhauslagerung
- **Einheimische Wildgehölze** auf Bestellung
Forstpflanzen im Weichwandcontainer
aus einheimischen Erntebeständen
- **Pflanzen im Quick-Pot** Vertrieb von
Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material
Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze
- **Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch

La fixation des priorités

Philipp Egloff, directeur de PFB

Chères lectrices, chers lecteurs,

L'un des principaux objectifs de la politique forestière suisse est d'améliorer la performance économique de l'économie forestière. En juin, le Conseil fédéral a publié une liste de huit subventions fédérales dont l'impact sur la biodiversité doit être étudié de manière approfondie. Les contributions à l'économie forestière y sont largement sur-représentées. Elles ont toutes pour but d'améliorer la performance de l'économie forestière. La Confédération s'appelle ainsi sa propre politique forestière ?

La Confédération fonde son choix sur un rapport de base controversé de l'Institut fédéral de recherches sur la forêt, la neige et le paysage (FNP) datant de 2020, qui identifie plus de 160 subventions publiques comme potentiellement néfastes pour la biodiversité. Un site Internet a entre-temps été créé pour le rapport (subventionen.wsl.ch) : Sous l'étiquette du FNP, ce n'est pas de la science, mais de la politique qui est pratiquée ici. Ainsi, le site Internet propose une sorte de "plate-forme Whistle Blower", où il est possible de signaler anonymement des subventions présumément nuisibles à la biodiversité. On y trouve également une vue d'ensemble des interventions politiques déposées depuis la publication du rapport et une sorte de blog d'informations sur les décisions du Parlement qui vont à l'encontre de la vision du monde des auteurs. Ce biais apparaît clairement pour l'économie forestière, toutes les contributions fédérales à la sylviculture, y

compris le programme de recherche «Forêts et changements climatiques», étant considérées comme potentiellement néfastes pour la biodiversité. Une vision globale orientée vers la société fait totalement défaut.

De plus, au lieu de corriger les interprétations manifestement erronées du rapport FNP, l'administration fédérale reprend elle aussi l'argumentation fautive selon laquelle la sylviculture nuit à la biodiversité. Dans son évaluation, le Conseil fédéral a sélectionné huit subventions pour les soumettre à une analyse approfondie: quatre d'entre elles concernent l'agriculture, trois la sylviculture et une le secteur de l'urbanisation et du tourisme. A titre de comparaison : dans l'étude du FNP, la sylviculture représente un peu plus de 4% des subventions examinées, alors que plus des trois quarts concernent les secteurs de l'agriculture, des transports, de l'urbanisation et de la production d'énergie.

Ce traitement disproportionné saute aux yeux. Il suffit de se pencher sur la cause principale de la perte de biodiversité, le changement climatique: émettant chaque année 40 à 50 millions de tonnes d'équivalents CO₂, la Suisse contribue à l'accumulation des gaz à effet de serre dans l'atmosphère terrestre. Or, ces émissions résultent majoritairement des secteurs suivants (situation en 2020):

1. transports	(31.6%)
2. industrie	(17.9%)
3. ménages	(16.4%)
4. agriculture	(14.6%)

L'économie forestière ne figure pas sur cette liste. Il s'agit du seul secteur à stocker davantage de CO₂ qu'il n'en rejette chaque année, cela représente entre 2 et 4 millions de tonnes d'équivalents CO₂. On peut bien sûr argumenter que le bilan climatique de la Suisse à lui seul n'arrêtera guère le changement climatique et que d'autres facteurs agissent encore sur la biodiversité. Par exemple, la fragmentation des habitats ou les apports élevés d'azote par l'air. Là encore, l'économie forestière n'a guère d'influence.

Pourquoi l'accent est-il mis de manière si disproportionnée sur le secteur qui, selon l'inventaire forestier national et le monitoring de la biodiversité de la Confédération, présente le meilleur état en termes de biodiversité et représente à peine 0,1% des subventions chiffrables ? L'un des critères de sélection dans l'évaluation de la Confédération fournit des explications : les subventions pour lesquelles on peut s'attendre à une grande résistance politique ne doivent pas être examinées plus en détail. On choisit la voie de la moindre résistance. Il s'agit d'une question de fixation des priorités compte tenu des ressources limitées de l'administration fédérale. On peut pour le moins douter que cette fixation des priorités apporte une amélioration pour la biodiversité. On peut en outre se demander si le Conseil fédéral et ses offices ont reconnu les principaux défis.



Plan forestier régional : diriger et fixer des priorités

Office des Forêts et des Dangers Naturels

L'Office des forêts et des dangers naturels (OFDN) remanie les plans forestiers régionaux (PFR). La phase de conception du PFR pilote Seeland–Biel/Bienne est terminée. Un groupe d'accompagnement composé de propriétaires forestiers et d'autres milieux concernés a participé au processus. Le public est maintenant invité à prendre position sur le projet.

La forêt remplit de nombreuses fonctions. Elle fournit la matière première bois, protège des dangers naturels et offre un habitat à de nombreuses espèces végétales et animales. Elle constitue également un lieu de détente et de loisirs pour la population. Dans le Seeland justement, caractérisé par une mosaïque de forêts et de milieux ouverts ainsi que par une population en constante augmentation, il est crucial d'utiliser cet espace restreint de manière coordonnée. C'est là que le plan forestier régional (PFR) entre en jeu.

Plan forestier régional – un instrument d'aménagement du territoire forestier

Avec le PFR, l'OFDN met en œuvre sa stratégie au niveau régional. Il indique où il souhaite soutenir certaines fonctions de la forêt de manière prioritaire. Cela ne doit pas forcément concorder avec les objectifs des propriétaires forestiers. La gestion des forêts continue en principe d'incomber aux propriétaires. Les PFR ne sont

contraignants que pour les services cantonaux, les communes municipales, les régions d'aménagement et toutes les autres autorités. Les subventions forestières ne sont toutefois versées que pour des mesures n'allant pas à l'encontre du PFR. Dans le cadre de ses missions en tant qu'autorité (p. ex. conseil, octroi de subventions et d'autorisations), l'OFDN est tenu de s'appuyer sur les orientations de développement et les principes définis dans le PFR.

Tenir compte des différents intérêts

Ancré dans la loi cantonale sur les forêts, le PFR n'est pas un nouvel instrument d'aménagement. Il existe dans le canton de Berne depuis plus de 20 ans et fait pour la première fois l'objet d'un remaniement. L'objectif de cette révision est de coordonner davantage les PFR avec l'aménagement du territoire en dehors des forêts. L'OFDN élabore désormais quatre plans forestiers régionaux au lieu de 28, soit un par division forestière.

Afin de tenir compte des différents intérêts liés à la forêt, les propriétaires forestiers ainsi que d'autres milieux concernés ont été impliqués dans l'élaboration du PFR pilote Seeland–Biel/Bienne. Le groupe d'accompagnement a également discuté de thèmes controversés tels que la fonction de détente fournie par la forêt :

d'une part, la propriété – forestière également – est protégée par le droit constitutionnel, d'autre part, le droit de libre accès s'applique. C'est trop peu pour les uns, qui exigent des infrastructures et une restriction de la production de bois. Pour les autres, les utilisations récréatives actuelles vont trop loin, parce qu'elles dérangent la faune sauvage et limitent l'exploitation forestière. Ces tensions ou thèmes impliquant un fort besoin de coordination sont abordés dans les fiches thématiques du PFR. Ces dernières indiquent des mesures spécifiques visant à ce que les objectifs du PFR puissent être atteints.

PFR pilote Seeland–Biel/Bienne – suite de la procédure

L'équipe de projet a terminé les travaux de conception du PFR pilote Seeland–Biel/Bienne, et le groupe d'accompagnement a pris position sur le projet. C'est maintenant au tour de la population de donner son avis : le rapport est soumis à la participation publique jusqu'au 30 septembre et peut être consulté sur Internet sous www.be.ch/pfr-participation-publique et auprès de la Division forestière Plateau. Le prochain plan forestier régional sera élaboré à partir de 2023 – de nouveau en étroite collaboration avec les propriétaires forestiers et les représentants des différentes parties prenantes.



Concours du pâturage boisé du Jura bernois

Le pâturage de « Sur la Rive » à Bévillard, lauréat 2021

Lucien Blaser, secrétaire commission des pâturages boisés du Jura bernois

Après l'édition 2019 qui a dû être annulée faute à un manque de participants, la commission des pâturages boisés du Jura bernois (CPBJB) a organisé en 2021 son concours pour la 9ème fois. Cette édition était réservée aux pâturages d'estivage.

Au total, 3 participants se sont inscrits au concours. Il s'agissait des candidats suivants :

- Anja Messerli et David Burkhalter, Pâturage Sur la Rive, Bévillard
- Jean-Michel Pascal, Corporation du Pâturage de la Cernatte, Petit-Val
- Commune municipale de Tramelan, Pâturage du Chalet, Tramelan

Le pâturage du lauréat est la propriété de la Bourgeoisie de Bévillard. Il se situe sur le Montoz, à une altitude moyenne d'environ 1'260 m. Il s'étend sur une surface de 60 ha. Afin d'y améliorer le potentiel fourrager à long terme, de gros efforts ont été réalisés par les exploitants pour entretenir la pelouse tout en ménageant les buissons et les jeunes arbres qui représentent l'avenir du boisement. Des coupes de bois ont égale-

ment été entreprises par le propriétaire sous forme d'éclaircies et de récolte de chablis. La beauté du site ainsi que l'infrastructure présente, qui garantit un accès aisé au public, octroient à ce pâturage un attrait touristique époustouflant. Ce pâturage est exploité de manière extensive en ménageant tous les aspects du pâturage boisé typique, avec une grande importance accordée à la biodiversité. Tous ces éléments ont fait pencher la balance dans la notation des 3 pâturages. Le jury a ainsi statué et proclamé les vainqueurs que sont Anja Messerli et David Burkhalter, avec un total de 86 points sur 100.

Après Court en 2009, Plagne en 2010, Evilard en 2011, Saicourt en 2012, M. Alphonse Baume (Mont Crosin) en 2013, Saicourt en 2014, M. Raymond Fuhrer (La Tanne) en 2015, M. Jean-Daniel Benoit en 2017, la liste s'allonge en 2021 avec Anja Messerli et David Burkhalter.

Etant donné les circonstances liées à la pandémie, la remise du prix qui était initialement prévue en automne 2021 a été repoussée au printemps 2022. Le président et le secrétaire de la CPBJB

ont ouvert la cérémonie en y accueillant une vingtaine d'invités et journalistes de la presse régionale. Mme Messerli et M. Burkhalter ont ensuite expliqué l'historique du pâturage, le mode de gestion ainsi que leur philosophie d'exploitation de ce pâturage aux invités. Le secteur a ensuite été parcouru avec les membres du jury, qui ont argumenté leur notation et fait part de leurs commentaires. Avant de conclure la partie officielle, le prix du concours a été remis aux lauréats qui ont été grandement félicités pour leur travail.

La CPBJB tient à remercier les 2 autres candidats qui ont postulé. Elle les félicite aussi pour leur engagement et le travail accompli sur leur pâturage d'une part, et pour leur courage d'avoir affronté le verdict d'un jury indépendant d'autre part. La CPBJB conclut en remerciant le jury, ses sponsors et les instances qui permettent de continuer d'organiser le concours du pâturage boisé de l'année. Des questions se posent désormais sur à l'avenir du concours, la CPBJB se penchera sur cette activité au courant de l'année 2022.



Anja Messerli et David Burkhalter, lauréats du concours du pâturage boisé 2021, entourés de membres de la CPBJB et du jury lors de la remise du prix. Photo : B. Leuenberger

Nouveaux titulaires de CFC de forestier-bûcheron pour le Jura et Jura bernois

Isabelle Vincenzi, secrétaire à la Division forestière Jura bernois

Cette année, la procédure de qualification pour l'obtention du précieux sésame professionnel s'est déroulée dans le canton du Jura dans les forêts domaniales de Porrentruy et Lucelle. Les examens se sont déroulés dans de bonnes conditions et parmi les 7 candidats inscrits (dont 1 du Jura bernois), 4 Juras siens ont obtenu leur CFC.

Il s'agit (par ordre alphabétique) de : Paul Ackermann (Ecoforêts Sàrl) ; Ayméric Amstutz (entr. Choffat SA) ; Quentin Lafaye (Proforêt SA) ; Simon Marti (entr. Schaffner). La Division forestière Jura bernois félicite chaleureusement les nouveaux diplômés et leur souhaite plein succès dans la poursuite de leur mission en forêt.



Le bois-énergie, une contribution précieuse à un approvisionnement énergétique sûr

Christoph Rutschmann, Energie-bois Suisse

Serons-nous à court d'énergie l'hiver prochain? Il se peut que les livraisons de gaz et de mazout provenant de Russie cessent. C'est une bonne chose, car notre consommation ne fait que financer la guerre de Poutine contre l'Ukraine. A long terme, nous devons néanmoins éviter de remplacer le gaz naturel russe par du gaz liquéfié et de chasser ainsi le diable avec Belzébuth. Des solutions bien meilleures nous attendent au seuil de nos portes.

Depuis des décennies, Energie-bois Suisse s'engage en faveur d'un approvisionnement énergétique indépendant des cheikhs, dictateurs et autocrates. Notre mission n'a jamais été plus urgente et plus importante qu'au-

jourd'hui. En effet, les énergies fossiles ne réchauffent pas seulement notre climat, mais financent aussi l'enrichissement démesuré, les systèmes anti-démocratiques et, au pire, les guerres de bon nombre de fournisseurs de pétrole et de gaz. Cette vérité blessante a désormais atteint l'Europe et fait des centaines de victimes tous les jours. Comment se libérer de cette emprise? Des ambassadeurs de haut rang représentant la Suisse ont fait un pèlerinage à Qatar dans un effort visant à remplacer le gaz naturel russe. Or, l'Émirat dans le golfe Persique semble vouloir profiter de la situation difficile de la Suisse et de l'Europe : il ne veut livrer son gaz qu'à condition de pouvoir conclure des contrats de livraison d'une durée de



Un approvisionnement énergétique sûr, grâce au bois du garde-forestier au lieu du gaz de Poutine
Source: Energie-bois Suisse, Christoph Rutschmann

Tab.1: Le tableau ci-dessous précise comment se répartissent les sources du bois :

	Exploitation 2020	Potentiel total	Potentiel supplémentaire exploitable en m ³
Catégorie	[m ³ /a]	[m ³ /a]	[m ³ /a]
Bois forestier	2 830 000	4 150 000	1 320 000
Bois paysager (bosquets champêtres, haies, arbustes de jardin)	270 000	500 000	230 000
Résidus de bois	1 410 000	2 750 000	270 000
Bois de récupération	1 070 000		
Total	5 580 000	7 400 000	1 820 000

20 ans. Ainsi, nous risquons de tomber dans le prochain piège « fossile » et de saborder profondément la protection de notre climat.

Des milliards investis contre ou pour nos intérêts?

Si notre pays investissait autant d'énergie et de fonds pour développer les énergies renouvelables que pour maintenir ses ressources nucléaires et fossiles, il pourrait passer à un approvisionnement énergétique tourné vers l'avenir presque complet d'ici dix à quinze ans. Les technologies disponibles sont prêtes à la commercialisation et n'attendent que d'être exploitées plus extensivement. En additionnant les potentiels exploitables des énergies solaire, bois, biomasse et éolien, ainsi que l'hydroélectricité et l'énergie ambiante du sol, des eaux et de l'air, nous pourrions couvrir plusieurs fois notre consommation d'énergie actuelle. Sans oublier le potentiel considérable de l'efficacité énergétique, c'est-à-dire les économies réalisables, par exemple par une meilleure isolation des bâtiments, l'électromobilité ou une interdiction rapide des chauffages électriques.

Contribution par le bois-énergie

Dans un document de base détaillé (avril 2022), Energie-bois Suisse estime à environ 5,58 millions de mètres cubes l'exploitation de bois annuelle (en 2020) et à au moins 1,8 million de mètres cubes le potentiel supplémentaire exploitable.

Nous pourrions augmenter de près d'un tiers la quantité de bois-énergie exploitée aujourd'hui, et sa part au marché de l'énergie thermique suisse passerait des 12 % actuels à 16 %. Effet souhaitable supplémentaire : des programmes efficaces visant à augmenter l'efficacité énergétique permettront de réduire la consommation d'énergie des bâtiments au cours des prochaines décennies. Grâce aux enveloppes des bâtiments optimisées, les volumes de bois-énergie disponibles pourront ainsi gagner une part significative du marché en plus.

Bûches, plaquettes ou granulés?

Le bois-énergie est à disposition sous trois formes et offre donc un vaste choix d'usages. Le bois en morceaux sous forme de bûches ou de quartiers convient à tous les types de chauffages d'habitat ainsi qu'aux chaudières centrales à bûches. Les plaquettes forestières sont utilisées dans des chaudières à plaquettes et chauffent des bâtiments de plus grande taille, voire des réseaux de chaleur tout entiers. Enfin, les granulés de bois servent de combustible pour les chauffages à pellets de différentes catégories, de la petite installation au chauffage central d'immeubles de location. Ces formes de bois-énergie ont toutes trois leurs particularités et avantages.

Une demande en forte hausse

Depuis un certain temps déjà, le besoin de sécurité et de fiabilité, ainsi que la nécessité d'avoir davantage recours aux sources d'énergie climatiquement

neutres, ont suscité une hausse de la demande en chauffages au bois et en bois-énergie, tendance qui s'est nettement renforcée depuis le début de la guerre menée par la Russie en Ukraine. Le bois est certes disponible en quantités suffisantes, mais il convient de planifier de nouveaux projets avec circonspection et sur le long terme afin de permettre aux fournisseurs et aux distributeurs de chaudières et de bois-énergie de s'adapter.

Energie-bois Suisse prône une exploitation aussi rapide que possible du potentiel supplémentaire de 1,8 million de mètres cubes de bois-énergie afin de brider la demande d'énergies et d'électricité provenant de sources fossiles. Le bois peut ainsi apporter une contribution importante à un approvisionnement sûr de notre pays.

Tab. 2: Pour l'an 2020, Energie-bois Suisse fait état de la répartition suivante des assortiments-bois exploités

Exploitation de bois-énergie 2020 par assortiment convertie en mètres cubes de bois pleins [m ³ /a]		
Bûches [m ³ /a]	Plaquettes [m ³ /a]	Pellets [m ³ /a]
1 140 000	3 810 000	630 000

Les sols forestiers suisses peuvent stocker autant d'eau que le lac de Walenstadt

News WSL

L'Institut fédéral de recherches sur la forêt, la neige et le paysage WSL a calculé pour la première fois la disponibilité de l'eau pour les arbres dans les sols forestiers suisses. Elle équivaut au volume du lac de Walenstadt et est stockée dans les deux premiers mètres de sol. Leur modèle permet également de mettre en évidence la gravité des sécheresses passées et actuelles pour la forêt.

Lors de l'été sec de 2018, le feuillage de nombreux arbres de la forêt suisse a changé de couleur prématurément ou est même tombé complètement. Entre-temps, il existe de nombreuses études sur la manière dont les plantes réagissent à de tels événements extrêmes. Mais ce qui se passe au niveau du régime hydrique du sol est resté dans l'ombre jusqu'à présent. Pour la première fois, une équipe de recherche du WSL a pu estimer les réserves d'eau du sol dans la forêt suisse, c'est-à-dire où et combien d'eau est disponible pour les plantes. Les sécheresses extrêmes de 2015 et 2018 ont ainsi pu être analysées plus précisément.

Les scientifiques ont intégré les données d'un réseau de 44 stations de mesure de l'humidité du sol installées dans toute la Suisse dans un modèle de calcul dynamique capable de calculer tous les flux d'eau entre le sol, les plantes et l'atmosphère. «Il peut montrer comment les réservoirs d'eau du sol se remplissent et se vident en fonction des conditions météorologiques et de la consommation par les plantes», explique Katrin Meusburger, hydrologue au WSL et première auteure d'un article spécialisé dans *Global Change Biology*.

La forêt n'est pas une voleuse d'eau

Si l'on se représente la capacité maximale de stockage de l'eau des forêts jusqu'à deux mètres de profondeur comme un seau, le seau entier peut contenir à peu près le volume d'eau du lac de Walenstadt. Les quantités sont toutefois réparties de manière très iné-

gale dans toute la Suisse ; elles varient d'un facteur dix entre les sites où la disponibilité en eau est la plus faible et ceux où elle est la plus élevée. La profondeur des racines des plantes a également une influence. Ce facteur a été intégré dans le modèle de calcul grâce aux nouvelles données de mesure du WSL.

L'un des objectifs de l'étude était d'estimer la consommation d'eau des arbres lors des étés secs de 2015 et 2018. «On pourrait penser que l'évaporation en forêt a aggravé les faibles niveaux d'eau dans les cours d'eau ou les nappes phréatiques. Mais ce n'est pas le cas», explique la chercheuse. Les arbres ont réduit drastiquement leur évaporation (transpiration), de 23 pour cent (2015) et de 28 pour cent (2018) respectivement. En cas de sécheresse, les arbres ferment les pores de leurs feuilles et de leurs aiguilles, par lesquels ils absorbent du CO₂ pour la photosynthèse, mais perdent aussi de l'eau. Cela se fait au détriment



Les profils de sol, ici une forêt résineuse à Chironico au Tessin, permettent de tirer des conclusions sur la sensibilité d'un peuplement d'arbres à la sécheresse. (Photo : Katrin Meusburger)

de la croissance. Ainsi, en fin de compte, la transpiration des arbres forestiers suisses n'a pas fait perdre plus d'eau que les autres années.

2018 a été pire que 2015

Si les arbres passent en mode économique, les chercheurs parlent de déficit de transpiration. Le nouveau modèle permet de calculer ce paramètre. «Nous pouvons chiffrer l'ampleur de la sécheresse du point de vue de la plante et également la prédire», précise Katrin Meusburger. «Du point de vue des plantes, la sécheresse de 2018 a été pire que celle de 2015». La période de pénurie d'eau a duré de juillet à octobre, alors qu'en 2015, seuls les mois de juillet et août étaient critiques.

La disponibilité de l'eau dans le sol simulée par le modèle permet de mieux prédire l'apparition d'une coloration précoce des feuilles (comme celle qu'on avait observé en 2018), même mieux que si seules les données météorologiques étaient considérées. Le nouveau modèle complète donc parfaitement le réseau SwissSPOT existant ainsi que le réseau Treenet, deux projets du WSL qui mesurent le stress hydrique actuel du sol et des arbres forestiers.

La responsable du projet souhaite développer le modèle de manière à ce qu'à l'avenir, les forestiers puissent s'informer sur la taille et le niveau de remplissage du réservoir d'eau du sol dans leurs forêts. «Nous pouvons mettre en évidence le stress invisible dû à la sécheresse avant même que le seuil de flétrissement ou de chute des feuilles des arbres ne soit franchi», commente Katrin Meusburger. Pour ce faire, elle souhaite augmenter la résolution spatiale des cartes modélisées de 500 mètres actuellement à 25 mètres. Les forestiers seraient ainsi avertis si leurs peuplements étaient affaiblis par la sécheresse, ce qui pourrait entraîner des ruptures de branches, des chablis lors de tempêtes et des attaques de champignons ou d'insectes.

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2022	Activité, manifestation	Organisation, lieu
du 15 au 17.9.	Fête de la forêt à Tramelan	AFJB, toutes les infos sous www.fetedelaforet.ch
29 septembre	Apéro-bois : Le charbon de bois ; du passé à nos jours	Lignum Jura bernois, 18h00, café-théâtre Le Royal, Tavannes Inscription et infos : www.lignum-jurabernois.ch
20 octobre	Apéro-bois : La forêt : surexploitation ou illusion ?	Lignum Jura bernois, 18h00, café-théâtre Le Royal, Tavannes Inscription et infos : www.lignum-jurabernois.ch
10 novembre	Apéro-bois : Vos habits en fibre de bois	Lignum Jura bernois, lieu à définir Inscription et infos : www.lignum-jurabernois.ch

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction	Parution du journal
Édition 5/2022	fin septembre 2022	fin octobre 2022
Édition 6/2022	fin novembre 2022	fin décembre 2022

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :

Division forestière Jura bernois:	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@be.ch
Isabelle Vincenzi:	isabelle.vincenzi@be.ch

Kontakt für den deutschen Teil des Berner Waldes:

redaktion@bernerwald.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:
Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern
admin@bernerwald.ch
Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _____

Strasse/adresse: _____

Ort/NPA, lieu: _____

+ swiss made

Holz + schenk = Wärme
seit 1877



Heizen, kochen und backen

- Holzfeuerungskessel • Holz- und Kombiherde • Zentralheizungsherde
- Wärmespeicher • Wärmepumpen • Solaranlagen
- Pellet-Heizkessel / -Lagersysteme • Brotbacköfen • Knetmaschinen

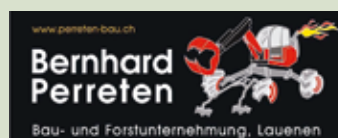
Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in unserer Fabrik

ofenschenk.ch

Unser Raupenforwarder eignet sich sehr für nasse und heikle Böden oder da wo es keinen Schaden geben soll.

Wir sind ein Bau- und Forstunternehmen in Lauenen/BE und arbeiten seit 1994 mit Menzi Muck Maschinen und seit 2003 im Forst mit einem Woody 50.



www.perreten-bau.ch

Perreten-Bau / Bau - und Forstunternehmung, Transporte / Chämelistrasse 11 / 3782 Lauenen / Mobil Nr. 079 311 13 93